

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

45 (18.4.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895940)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: G. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 11. Dr. G. Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für Druck Fernsprecher aufgeführte Anzeigen kein Einspruchrecht. Schlußfrist 17.

Nr. 45

Elsfleth, Donnerstag, den 18. April

1940

Erfolgloser britischer Luftangriff auf Narvik

Auch am 15. April keine Landungsversuche in den von deutschen Truppen besetzten Räumen — Fortschreitende Befriedung Südnorwegens — Vier englische Flugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 15. April sind an keiner Stelle in den von deutschen Truppen besetzten Räumen englische Landungsversuche unternommen worden.

Gegen Narvik führten die Briten am Vormittag des 15. April einen erfolglosen Luftangriff. Die Bewegungen harter englischer Seestreitkräfte, bei denen auch Transporter festgelegt sind, wurden in den Gewässern vor Narvik und vor Sandstad bestätigt.

Im Raum von Drontheim und Bergen verlief der Tag ruhig.

Bei mehrfachen britischen Luftangriffen gegen Stavanger wurden zwei Lockheed-Flugzeuge abgeschossen. Nördlich Kristiansand haben bei Öviken nach kurzen Angriffen deutsche Truppen 150 Offiziere und 2000 Mann der 3. norwegischen Division die Waffen gestreift. Die Bewegungen der deutschen Truppen im Raum von Oslo verliefen planmäßig. Die Befriedung Südnorwegens macht weitere Fortschritte. 36 Geschäfte wurden hierbei erbeutet.

Die Kriegsmarine baute in Drontheim, Bergen und Stavanger die Sicherung der Häfen aus und verstärkte den Küstenschutz. Die U-Boot-Verfluchtung wurde fortgesetzt, so daß die Operationsmöglichkeiten für feindliche U-Boote weiter eingeschränkt worden sind.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung über der Nordsee und an der norwegischen Westküste bis Narvik fort. Ein britisches Flugzeug, das einen Einflug in die Deutsche Bucht versuchte und in der Wehrmündung ohne Erfolg Bomben warf, wurde nordwärts Helgoland im Luftkampf von einem Angehörigen des Jagdgeschwaders 201 abgefangen, das damit seinen 70. Lufttag errang, abgeschlossen. Ein anderes britisches Flugzeug ist im Westeingang des Stagerat durch deutsche Jäger zum Absturz gebracht worden. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westfront strittliche und Spätkampftätigkeit. Im Grenzgebiet, hart östwärts der Mosel, in Gegend Spidern und zwischen Pfälzer Wald und Rhein, wurden feindliche Stützpunktunternehmen unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Rongsvinger von den Norwegern geräumt

Grenzstation Korsnäs von deutschen Truppen erreicht. Meldungen aus Schweden zufolge finden in den Wäldern um Rongsvinger, das von den Norwegern geräumt wurde, Kämpfe zwischen norwegischen und deutschen Truppen statt. Norwegische Soldaten überdritten ständig die Grenze nach Schweden, wo sie sofort interniert werden.

Von Halben kommenden, haben nach diesen Berichten deutsche Truppen am Sonntagmorgen die Grenzstation Korsnäs an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht und die Grenzzone übernommen.

Eine größere Anzahl norwegischer Soldaten ist in Ramlund, vor allen Tingen bei der Zollstation Hans, über die schwedische Grenze gegangen.

Sicherstellung von Waffen und Munitionen

Die in der Südnorwegische operierenden deutschen Truppen machen dauernd Fortschritte in der Befriedung dieses Gebietes. So laufen ständig Meldungen über die in diesen Gebieten sichergestellten Waffen und Materialmengen ein. Allein bei der heute, die beim Auflegen der 11. norwegischen Division angefallen, wurden außer 36 Geschützen noch 25 MG. und 2000 Gewehre erbeutet. Außerdem wird der vorhandene Vorrat an Munition als besonders hoch angegeben.

Augenzeugenbericht aus Oslo

Amerikaner bewundert die Flugkunst der deutschen Geschwader. Aus Oslo kommend, traf in Stockholm der amerikanische Staatsangehörige Francis McCaslin ein. Der Amerikaner war Zeuge der deutschen Bewegung der norwegischen Hauptstadt und ist insbesondere von der Flugkunst der deutschen Geschwader fasziniert beeindruckt.

„Ich habe in meinem ganzen Leben“, so erklärte er, „noch niemals so genaues und genaues Fliegen gesehen. Ungefähr 100 große Heinkel-Maschinen flogen in niedriger Höhe über der Stadt. Manche flogen bis auf ungefähr 300 Meter und tauchten dann blitzschnell bis auf 100 Meter hinab.“

Auch viele Bomben- und Jagdflugzeuge erschienen über Oslo. Zwei nahmen die Deutschen den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude in Besitz. Auch die Straßenbahnen wurden von ihnen besetzt. Da ich sehr wenige norwegische Soldaten. Es überraschte mich sehr, als ich norwegische Polizisten sah, die mit deutschen Soldaten, kurz nach deren Landung aus den Flugzeugen, durch die Straßen marschierten.“

Wiedereröffnung der Schulen

Inzwischen nimmt das Leben in der norwegischen Hauptstadt wieder sein normales Gepräge an. Auf dem von der deutschen Luftwaffe besetzten Flughafen Kjørnebo bei Oslo nahmen die dort beschäftigten norwegischen Arbeiter ihre Tätigkeit wieder auf. Die Schulen Oslo sind ab Mittwoch wieder geöffnet. Der Eisenbahnverkehr wird teilweise wieder aufgenommen. Viele sich häufende Auftritte öffentlicher und privater Organisationen setzen sich für die Zusammenarbeit mit dem deutschen Militär ein, um den Gang des wirtschaftlichen Lebens in ungestört aufrechtzuerhalten. So insbesondere die Gewerkschaften und die Arbeiterpartei.

Deutschfeindlicher Rundfunk unterbunden

Der norwegische Rundfunk der Notoden, der in den letzten Tagen seine deutschfeindlichen Sendungen fortgesetzt hat, ist durch deutsche Truppen gestoppt worden.

„Feuer und unzuverlässig“

Norwegen-Operationen erwecken Zweifel an der Spürfähigkeit des Secret Service.

Die Zweifel über die Fähigkeit des Secret Service sind in englischen politischen Kreisen durch das überraschende Scheitern des deutschen Unternehmens in Norwegen bekräftigt worden. Der „Daily Herald“ berichtet, daß eine Reihe von Abgeordneten nach Bergen such, um Aufklärung über die Tätigkeit des Secret Service zu erhalten. Sie müßten herausfinden, ob dieser geheimnisvolle Nachschubweg den Gegenwert von 1 1/2 Millionen Pfund, den der Steuerzahler jährlich dafür aufzubringen hat, „rentiert“. Nach den jüngsten Ereignissen beginnen sich, so schreibt der „Daily Herald“, die Abgeordneten zu fragen, ob die englischen Herren wirklich solche Superpläne sind, wie man ihnen nachsagt.

Aufklärung und Abhilfe erwartet das Volk anscheinend, seiner Enttäuschung Ausdruck, von einer parlamentarischen Kontrolle, doch liegt der die Sicherheit entgegen, daß selbst hinter verschlossenen Türen, also in einer Geheimhaltung des britischen Parlaments, bisher niemals über den Secret Service debattiert worden ist.

Appell an das dänische Volk

Rundfunkansprache des Justizministers.

Der dänische Justizminister Unmads Larsen richtete in einer Rundfunkansprache einen eindringlichen Appell an das dänische Volk, sich den Notwendigkeiten der neuen Lage anzupassen. Er nannte als Pflichten, die jeder zu erfüllen habe, u. a. Sparsamkeit, Ehrlichkeit und Fortschritt. Er forderte die dänische Bevölkerung, die deutsche Besatzungsmacht zu unterstützen und ein genaues Befolgen der behördlichen Anordnungen, ob es sich nun um Maßnahmen zum Schutz oder zur Sicherstellung der Versorgung der Allgemeinheit handele. Von diesen grundsätzlichen Gedanken aus wurden von dem Minister einzelne Erfolge besprochen, u. a. über die Verdunkelungsmaßnahmen, auch die Verarmungsverbote, über die Einschränkung des Alkoholkonsums. Der Justizminister ließ keinen Zweifel darüber, daß die Polizei Anweisung habe, die Einhaltung der verschiedenen Anordnungen, wenn nötig, mit Schärfe durchzusetzen. In diesem Zusammenhang nannte der Minister vor allem das Verbot von Demonstrationen und sagte, daß überhaupt alle Anmahlungen strikt vermieden werden müßten. Von besonderer Wichtigkeit für die Polizei, auch gegen die Willkür, die in der Verletzung der Verordnungen, die erste Folgen nicht nur für den Einzelnen, der sich dieser Verbreitung schuldig mache, sondern auch für die Allgemeinheit haben könnten.

Maßnahmen gegen Donaupiraten

Gewährleistung der Sicherheit der Donauschifffahrt.

Der Sprecher des rumänischen Propagandaministeriums teilte mit, daß rumänische offizielle Kreise folgendes erklären: Rumänien verfolgt auf der Donau in Uebereinstimmung mit den übrigen Uferstaaten eine Politik des Friedens und der Ordnung, die die völlige Sicherheit der Schifffahrt auf diesem Strom zu gewährleisten. Rumänien ist überzeugt, daß, wenn jeder Uferstaat innerhalb seiner Hoheitsgewässer, seinen seine Polizeigebiete, die zur Ordnung nötigen Vorkehrungen und Ueberwachungsmaßnahmen trifft, die Schifffahrt nicht gefährdet werden wird. Seinerseits hat Rumänien solche Maßnahmen bereits getroffen.

Siezu verlaute auch unterrichteten Kreisen, daß es sich dabei um folgende Maßnahmen handelt: Kriegsschiffe und bewaffnete Handelschiffe sind das Eintreten in die Donau nicht mehr gestattet werden. Zweck besserer Ueberwachung der auf der Donau verkehrenden Schiffe wird Rumänien in Zukunft seine eigenen Polizeigebiete anwenden, die den Transit von Waffen und Kriegsmaterial nur mit Genehmigung des Ministeriums vorleben. Die Schiffsbesatzungen werden einer genaueren Kontrolle unterworfen sein, und schließlich wird für die Durchfahrt durch das Eiserne Tor eine Reihe von Einschränkungen getroffen, damit etwa dort verunglückte Schiffe mit schweren Lasten nicht die Schifffahrt lahmlegen.

Die Maßnahmen sind notwendig geworden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Donauschifffahrt durch britische Unruhe gefährdet war. In Erinnerung ist die Entsendung britischer Sprengkolonnen und der Ausfall gegen das Eiserne Tor. Schließlich sind die Engländer darauf verfallen, daß sie versuchen, die Stromschifffahrt dadurch zu unterbinden, daß sie den Leuten auf der Donau unter der Bedingung, daß sie sofort ihr Amt einliefern, Pfandfische abzugeben anbieten. Da England zusammen mit Frankreich einen Sitz in den Donauforschüssen hat, zeigt der Ausfall der Briten auf deutlich, daß Verträge für sie keinerlei bindende Kraft haben, wenn es ihrer Willkür nicht paßt.

Englischer Kreuzer versenkt

Durch Bombentreffer deutscher Kampfflugzeuge. — Ein Sunderland-Flugboot vernichtet.

DNB, Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 15. April wurde ein britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit starker Schlagseite liegen und sank darauf.

Außerdem wurde ein Sunderland-Flugboot vernichtet, das von den Engländern als fliegendes Schlachtschiff bezeichnet wird.

Ausbau in Südnorwegen

Insgesamt sieben englische U-Boote versenkt. — Sechs Flugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. April weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt. Irgegendwelse nennenswerten feindlichen Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt.

In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische Seestreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt. In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen.

Im Raum von Stavanger und Christiania verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. April wurden zweiickers Wellington durch Messerschmitt-Jäger abgeschossen.

Im Raum von Oslo nahmen deutsche Truppen Gänge. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raum von Oslo der Verlauf einer norwegischen Mobilisierung festgestellt ist. Bei geringen eigenen Verlusten liefen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hand.

Im Stagerat vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf sieben erhöht. Das norwegische Torpedoboot „Svala“ wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt. Einheiten der Luftwaffe starteten im Laufe des 14. April über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte Grenzüberwachungsflüge durch. Ein deutscher Jäger schoß in Gegend Gummerich ein britisches Flugzeug vom Typ Bristol Blenheim ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Offenbug Zielfeuer und stürzte ab.

Dänischer General dankt deutschem Befehlshaber

Aus Viborg (Jütland) wird gemeldet, daß der Kommandant der jütischen Division des dänischen Heeres, Generalmajor Essmann, in Begleitung seines Stabschefs, Oberstleutnant Buch, und anderer Offiziere dem Kommandanten der deutschen Truppen in Viborg einen Besuch abstattete. Generalmajor Essmann nahm bei diesem Anlaß Gelegenheit, dem General der deutschen Truppen für das große Verdienst zu danken, das er und seine Truppen den Dänen und ihren Gefühlen in der augenblicklichen Lage erwiesen haben. Generalmajor Essmann gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dank der Haltung der deutschen Truppen ein gutes Verhältnis zwischen dem deutschen und dem dänischen Heer bestehen werde. Der deutsche General erklärte in seiner Antwort, er sei bestrebt, das Verhältnis zwischen den deutschen und den dänischen Wehrmachtsteilen so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Guatemalas Protest gegen Gebietsraub

Erneute Rückforderung Belicos von England und Einspruch gegen Emigrantenimmigration.

Die Regierung von Guatemala überreichte der britischen Gesandtschaft eine neue Protestnote gegen die britischen Pläne der Besetzung Belicos mit britischen Veteranen und Europäerflüchtlingen. Unter Hinweis auf die unbenutzte ent sprechende Guatemala-Notiz vom 23. Februar erklärt die Regierung, sie habe erfahren, daß ein Agent Weiss kürzlich Belico besuchte, um die Gebiete zwecks Ansiedlung von Familien von Emigranten-Familien auszuwählen, ferner, daß die britische Regierung die Verleumdung der Grenzgebiete bei Veteranen britische Weltkriegsveteranen anordnete. Auf Grund der Nichterfüllung des Vertrages vom 1899 für Guatemala zu der Gebietsforderung bereitigt, weil der Artikel 1 des Vertrages über die Gebietsabtretung hinfällig geworden sei.

Unsterblicher Ruhm für unsere Kriegsmarine

Erklärung zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegefechts bekannt, das am Dienstagmorgen stattfand und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten ebenso wichtigen und umfangreichen Auftrags sicherstellte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegefecht im Rahmen der Gesamtoperationen zukommt, läßt sich am besten aus den Hoffnungen erkennen, die sich bei der Durchführung dieses Zusammenstoßes gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede aufschlußreiche Bemerkungen gemacht. Die Engländer fanden mit dem Hauptteil ihrer Heimatflotte zwischen Schottland und der norwegischen Küste und hatten einen starken Verband schwerer Seestreitkräfte mit dem Seegebiet von Narvik gesichert. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die britische Flotte zwischen unseren Streitkräften im Norden und unserer Hauptflotte im Süden, die beide überlegen waren, erwidert worden wären.“ Churchill mußte erkennen, daß er sich in dieser Hoffnung getäuscht hatte. Zu seiner Entschuldigend erteilte er dann dem Unterhaus, daß von seiner Rede eine Befähigung phantastischer Siegeserwartungen erwartet hatte eine Lesung über den Seezug, in der er sagte:

„Sie können auf eine Karte blicken mit abgedeckten Bahnen und können meinen, daß dies aber das Ergebnis sicher sei. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ungeheuren Entfernungen, ihren Stürmen und Nebeln, mit einbrechender Nacht und allen Ungewissheiten, dann können Sie nicht die Art von Verbindungen erwarten, die sich bei den Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben.“

Wie viel mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Überlegenheit des Gegners auf die fähigen Unternehmungen unserer deutschen Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Inselgruppe der Lofoten ist weit öber an der nordnorwegischen Küste dem Westfjord vorlagert, an dessen innerem Ende der Erzhafen Narvik liegt. Die Entfernung von unseren Heimathäfen ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Küste zwischen dem Schottland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. In ihrer Oberweite stand die eine französische Einheiten vertriebene britische Heimatflotte bereit, bei den Lofoten operierte ein nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegener Verband schwerer britischer Seestreitkräfte.

Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns, nicht nur den Schlachtkreuzer „Menon“ zu befehdigen und die eigenen Schiffe unverletzt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größeren strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperationen, planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarzirkels von unserer jungen Kriegsmarine am Morgen des 9. April die entscheidende Vertreibung der deutschen Besatzungsbatterien durchgeführt. Im Schutze dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während vor Narvik die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, verlor ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorstoßes auf Drontheim den britischen Zerstörer „Glorious“ und einen unserer deutschen Zerstörer. Die weiteren Operationen unserer deutschen Seestreitkräfte gingen die ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen.

Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, daß die Engländer die erteilte Schlappe nicht ohne weiteres einsehen würden. Es mußte damit gerechnet werden, daß sie ihren ursprünglichen Plan, von Narvik her den Fünftagesangriff gegen Drontheim zu führen, weiter verfolgen, mindestens aber versuchen würden, durch den einen oder anderen öffentlichen Erfolg das gesunkene Prestige der britischen Seemacht wieder zu heben.

In diesem Sinne leiste der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichen der von uns besetzten Häfen an. Den ersten Einbruchversuch in den Westfjord unternahmen sieben britische Zerstörer, von denen sechs durch unsere Zerstörer, unterstützt von deutschen U-Booten, versenkt wurden. Den wichtigsten Verlusten ließen die Engländer den Großangriff vom Samstag folgen, den sie mit vierzehn überlegenen Kräften unternahmen. Gegen unsere leichten Streitkräfte wurden Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger und Zerstörer eingesetzt. Aus dem Einsatz dieser Übermacht geht die Einschätzung des deutschen Gegners hervor, von dessen heldenmütigen Scheitern die Engländer bei ihren ersten Angriffen mit der Niederlage ihrer leichten Streitkräfte eine Probe verlor hatten.

Im Kampf gegen schwere Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Zerstörer dem englischen Großangriff entgegengetreten, obwohl sie schon mehrere Geschosse hinter sich hatten. Dazu gehörte der volle eigene Einsatz. Zu dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Zerstörer

den gewaltig überlegenen Feind angegriffen, seine deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachtgeschwader einen nützigen Seitenangriff geliefert. Die Gesamtverluste auf beiden Seiten sind nach nicht in vollem Umfang zu übersehen, aber die Taten unserer Zerstörer unter Kommando Bonte sichern ihnen unsterblichen Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feind heftige und erbitterte Kämpfe geliefert, mit denen sie sich den Lauf des deutschen Vorkess verdient und die Bewunderung der Welt errungen haben.

Ihre Kameraden von der U-Boot-Waffe und Luftwaffe haben sie in der Abwehr des englischen Angriffs wirksam unterstützt. An anderer Stelle, bei den Schottland-Inseln, versenkte am gleichen Tage eines unserer U-Boote einen Kreuzer der Glasgow-Klasse, und im Enderal versenkten unsere U-Booteverbände drei feindliche Unterseeboote. U-Boote und Zerstörer unserer U-Booteverbände leisteten damit ihren Beitrag zu den Leistungen der Kriegsmarine bei der Sicherung der Gesamtoperation, mit der Deutschland dem britischen Anschlag auf Norddeutschland entgegengetreten ist.

„Generalreinigung“ bei Göring

Die Metallspende des Generalschmarzschals für den Führer. Generalschmarzschal Göring hat ebenfalls seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung“ vorgenommen und alles, was er verfügbaren Metallgegenständen besitzt, zur Sammelstelle schicken lassen. Unter der Spende des Generalschmarzschals befinden sich neben Zinngeschloß, Bronzeflecken und vielem anderem Hausgerät auch einige Büsten führender Persönlichkeiten des Reiches.



Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber betonte der Generalschmarzschal bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Pietät nicht zu schweren, denkwürdigen Büsten oder Bronzeflecken, wenn sie künstlerisch wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Man kann glücklich darüber sein, daß diese Metallspende Gelegenheit bietet, alles Alt- und Schund, ganz gleich, was er darstellt, jetzt einer für das deutsche Volk nützlichen Verwendung zuzuführen. Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalschmarzschal, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf künstlerische Geltung haben oder deren Verfallung zu vermeiden ist. Die Verfallung der Denkmäler darstellten, die nicht für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiet wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden. (Anfänger: Weisbild W.)

Starker Widerspruch der Deutschen Industrie in Zagreb. Die gesamte kroatische, serbische und slowenische Presse beschäftigt sich ausgiebig mit der vor wenigen Tagen eröffneten Deutschen Ausstellung in Zagreb, die als repräsentative deutsche Kulturveranstaltung gewertet wird. Aus den zur Eröffnung gehaltenen Reden wird vor allem der deutliche gegen die Wehrmacht gerichtete Satz kommentiert, Kulturbeziehungen zwischen den Völkern können nicht von heute auf morgen und nicht mit den größten Schwierigkeiten „organisiert“ werden, sondern mühen — wie die deutsch-kroatischen Beziehungen — durch Jahrhunderte hindurch gewachsen sein. Der Zagreber Abendpost führt im Laufe der 14 Tage während der Ausstellung eine Reihe von Zensuren durch.

Volk von Fliegern

Am 17. April blüht das nationalsozialistische Fliegerkorps auf sein dreijähriges Bestehen zurück. Der Führer hat dem Fliegerkorps vor drei Jahren in dem Erlass die Aufgabe gestellt, „den fliegerischen Gedanken im deutschen Volk nachzupflanzen und zu vertiefen, aber vor der militärischen Dienstleistung fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftwaffenmäßigen Bestrebungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen“. Unter seinem bewährten Kommandeur, General Friedrich Ehrlich, hat das Fliegerkorps die Aufgabe beifolgt erfüllt und so zu seinem Ziel dazu beigetragen, daß Deutschland zu einem Volk von Fliegern geworden ist, in Krieg und Frieden gleich unüberwindlich. Kommandeur fliegerische Ausbildung durchzuführen während des Weltkrieges der erwarb sich dann nach der nationalsozialistischen Wiedergeburt als Ministerialrat im Reichsluftfahrtministerium. Christianen — die Beförderung zum General der Flieger erfolgte am 18. Januar 1939 — hat so einen hervorragenden Anteil am Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe, die in diesem Krieg immer wieder die Wehrmacht in großer Zahl unterstützte. Das Fliegerkorps aber hat unter seiner Leitung sich große Verdienste um die Erziehung und Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses erworben. So war es möglich, daß Deutschland an allen Gebieten des Luftfahrtwesens eine Vormachtstellung erringen konnte, eine Vormachtstellung übrigens, die auch im Krieg unermüdlich befestigt wird.

Märchenlöhne infolge Todeskonjunktur

750 Mark Wochenverdienst für englische Fischer. Bezeichnend für die außerordentlich schwierige Lebensmittellage Englands sind die Märchenlöhne, die in den amerikanischen Columbia-Steinkohlegesellschaft in einer Übertragung von London nach den Vereinigten Staaten erlaunliche Einzelheiten mitteilt. Danach erhalten einfache englische Fischer wegen der außerordentlichen Kriegsgefahren ihres Berufs durchschnittlich 750 Mark wöchentlich, während Bootsbesitzer für ihre Boote den sechsfachen Betrag ausgezahlt bekommen. Für eine große Anzahl von Fischern in England sind die Löhne in der normalen Zeit für ihre Boote im Frühjahr im Sommer, wenn sie am Leben bleiben, 75 000 Mark ein. Um ihren plötzlichen Reichtum unterzubringen, hatten die Fischer ihre Heime neu aus, hatten Champagner, Objekte ab, tausend Pelzmäntel, Konserfzylinder und Automobile.

Ueber erhebliche Schwierigkeiten in der schottischen Steinindustrie berichtet die Zeitung „Scottishman“. Das Blatt schreibt u. a. durch die Einstellung sämtlicher Straßenarbeiten in England und durch die Schwierigkeiten, in denen sich die britische Rüstungsindustrie befindet, sei die Arbeitslosigkeit in den schottischen Steinbrüchen beträchtlich erhöht worden. So habe man beispielsweise die gesamte Granit- und Basaltproduktion im Osten Schottlands infolge mangelnder Geschäftsaufträge einstellen müssen.

Verfall britischer Baumwollfabrikanten

Ein bemerkenswertes Eingeständnis über den britischen Organisationswettbewerb macht der Manchester Korrespondent der „Financial News“ in einem Bericht über die Lage in der Baumwollindustrie in Lancashire. In diesem bedeutenden britischen Industriezweig sei nämlich schon seit drei Wochen so gut wie kein neuer Geschäftsabschluss getätigt worden, weil der britische Baumwollvertrieb noch immer nicht die neuen Baumwollpreise festgelegt und veröffentlicht habe. Die Löhne der Arbeiter in diesen Industrien seien zwar erhöht worden, aber den Unternehmern sei bisher nicht gestattet worden, ihre Baumwollpreise entsprechend heraufzusetzen. Daher verzerrten sie sich jetzt, ihre Waren überkaufen zu verkaufen.

Wieder Lugenburgs Hohheitsgebiet verlegt

Das luxemburgische Hohheitsgebiet wurde am Montag auf neue von einem französischen Flugzeug verlegt. Die französische Maschine überflog das luxemburgische Gebiet an der Dreiländergrenze in geringer Höhe und bewegte sich dann auf Deutschland zu, wo es von den Abwehrbatterien empfangen wurde.

Seines Waters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

19) Grothe hörte das alles, und er vernahm noch viel mehr, als Karin ihm sagte. Zu ihm war dumpfe Trauer. Aber dann kam es wie ein Aufbegehren über ihn.

„Nur das so sein? Konnte man nichts daran ändern? Das Glück, zu fühlen, daß Karin ihn liebte, auch wenn sie es nicht aussprach, hatte ihn kurze Zeit überwältigt. Ihm war, als hätte er nur die Hände auszustrecken brauchen, um es sich ganz zu gewinnen. Wäre seine Art eine andere kämpferischer, zapudener, er hätte es getan und ihnen beiden damit geholfen. Vielleicht hätte Karin sogar leicht darauf gehofft, daß er ihr in dieser Lebensnot beistünde. Nun, da er zögerte und schwieg, verflummte auch sie, löste sich aus seiner Umklammerung und richtete sich auf.“

„Eins möchte ich wohl wissen“, sagte sie nach einer Weile, „ob ein Verprechen, das man unter Zwang gegeben hat, unter dem Einfluß der Bitte eines geliebten Toten, unbedingt gehalten werden muß?“

„Nein, nein!“ wollte er rufen, aber er war im Zweifel, ob ihm nicht der eigenartige Wunsch, sie frei zu leben, diesen Auf auf die Lippen trieb.

Er atmete lo schwer, daß es fast wie ein Stöhnen klang. „Karin — ich weiß es nicht.“ Ihre Lippen preßten sich im Schmerz einer großen Enttäuschung zusammen. Er hatte sie allein gelassen — ganz allein.

Was hatten sie sich nach diesem noch zu sagen? Nur Worte, die über das, was sie innerlich aufwühlte, hinwegglitten.

Aber ich liebe ihn doch, klagte eine Stimme in Karins Brust, warum bist er mir nicht? Und laut sagte sie: „Ich werde bald abreißen.“

„Mein, bleiben Sie, ich bitte!“ Voller Angst nahm er ihre Hände, und sie ließ es zu, daß er sein Gesicht in ihnen barg. Dabei dachte sie voller Bitterkeit, daß dieser große, starke Mann, dieser königliche Arzt und Köhner, schwach war wie sie und einer mannschaften Entscheidung ausgewichen war. Und dennoch liebte sie ihn in diesem Augenblick bewußter denn je, liebte ihn so sehr, daß ihr Antlitz sich leuchtete in einem jäh aufwachsenden Entschluß, ihr Schicksal selbstverantwortlich zu formen und zu meistern.

Niemand hilft uns, wenn wir uns nicht selbst zu helfen versuchen, und wer nach fremder Hilfe ausschaut, ist bald verlassen. Ein weises Wort und eine Mahnung, die nur Tat zu werden brauchte, um alles zu wenden. Welche Macht war es, die in ihrem Innern also zu ihr sprach und einen Willen in ihr weckte, der bereit war, ehrlich und mutig zu sein?

Karin fühlte sich mit einem Male sehr stark, stärker als der Mann, der noch immer ihre Hände hielt, und dessen ärztliche Kunst ihr das Leben neu geschenkt hatte. Für sie — für ihn? Sie wußte es nicht und durfte jetzt auch nicht darüber nachdenken.

Eine Aufgabe wartete ihrer. Sie war schwer, aber sie schien ihr nicht mehr unüberwindbar. Ehrlichkeit und Mut würden die Waffen sein, mit denen sie sich durchkämpfen wollte zu sich selbst, zu einem Leben ohne Angst und Zwang, zu einer Freiheit, die alsdann selbst bestimmen sollte, was zu geschehen hatte.

Es war ihr lieb, daß der Professor abgerufen wurde. Er verließ sie zögernd und beschwert von Sorge.

Am Abend, als sie allein war und die Schwester ihr „Gutenacht!“ gewünscht hatte, packte sie ihre Koffer und schrieb einen Brief an Grothe. In der Frühe des nächsten Tages, während der Professor mit seinen Ärzten den morgendlichen Rundgang durch die Stationen machte, verließ sie die Klinik. Sie war wie zu einem kurzen Ausgang gefleht, und die Schwester in der Förstnerloge ließ sie mit einem freundlichen Gruß passieren.

Eine halbe Stunde später kam ein Dienstmann, gab einen Brief an Professor Grothe ab und holte die Koffer von Frau Karin ab.

„Er ist ganz blaß geworden, als Schwester Lujie ihm den Brief gab“, sagte die kleine Veronika, die mit zwei anderen Schwestern auf der Treppe stand und das Ereignis dieses Morgens durchsprach. Keine von ihnen konnte sich erinnern, da so etwas niemals in der Klinik vorgekommen war. Warum nur war die Patientin von Nummer achtzehn heimlich fortgegangen?

„Gestern war wieder der Herr da. Hende heißt er. Vielleicht besteht da ein Zusammenhang?“ grübelte Veronika. „Ach, wo!“ Schwester Annemarie lachte. „Sie hat gewiß Streik mit dem Professor gehabt. Der war ja rein vernarrt in die Frau.“

„Das ist nicht wahr!“ zischte Veronika sie an wie eine kleine Ratte, die man unversehens getreten hatte, „woher willst du das wissen?“

„Nah — ich hab' doch Augen im Kopf.“ Schwester Annemarie setzte ein Gesicht auf, als wüßte sie noch viel mehr. „Frage mal bei Schwester Mathilde an oder bei Schwester Gertrud, die könnten dir noch mancherlei erzählen“, fischelte sie und ließ flüsternd nach.

Klaß, ganz gemeiner Klaß, schalt Veronika hinter ihr her. In diesem Augenblick hatte sie Annemarie, die es gewagt hatte, ihr Jodel mit einem so kleinemächtigen Verdacht zu beleidigen.

Bernarrt? Was hieß das überhaupt? Ein Mann wie Professor Grothe war einer so läppischen Regung gar nicht fähig.

„Was sagst du dazu?“ fragte sie die Schwester, die noch bei ihr stand und sie mit einem kleinen, überlegenen Nadeln beobachtete hatte.

„Annemarie hat nicht unrecht, nur glaube ich, daß unser Professor Frau Röß geliebt hat“, war die Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Klar zum Jumpen!

Wir nahmen Hafsen, Stadt und Festung Bergen in deutschen Schutz

DNB ..., 14. April. (PK.)

An Bord einer Flottille. In der Messe liegt ein Frontspruch des Befehlshabers unserer Aufklärungsflottille: "Sechstreitkräfte und Belagerung haben unter vollstem Einsatz die von Führer gestellte Aufgabe heldenhaft zu Ende geführt. Alles für Deutschland."

Dicht gehobelt sitzen wir im engen Raum der Messe. Auf den Gesichtern der jungen Marineoffiziere glüht noch immer die Erregung, in ihnen das Feuer der Begeisterung, der Stolz, mit dem sie ihre Aufgabe gelöst haben. Kurz und knapp ist der Dant ihres Befehlshabers, aber die zwei Sätze werden in die deutsche Seefriegsgeschichte eingehen, sie werden späteren Geschlechtern von dem Untermann finden, das in seiner Einmaligkeit, in seiner Größe, in seiner Kühnheit und in seiner Blühtigkeit keine Parallele findet. Was die alten Krieger an der Themis, was man einfach nicht für durchführbar hielt, was man sich einfach nicht vorzustellen wagte, hat unsere junge deutsche Flotte durchgeführt. Dant des alten draufgängerischen Geistes, der Stabilität und des Schweißes, der in diesen Männern siedet.

Die Aufgabe war: Hafsen, Stadt und Festung Bergen in deutschen Schutz zu nehmen. Mit Truppen des Heeres setzte man sich in Marsch. Unangesehen, unangesehen durchzogen unsere Boote die See. Unangesehen hell ist die Nacht. Etwas mehr Dunkelheit wäre uns jedenfalls lieber gewesen. Aber der Engländer hat uns noch nicht bemerkt. Wir laufen in die Bucht Bergens ein, und wer das Schrägen gewässert kennt, wird sich eine Vorstellung davon machen, welche beachtliche seemannschaftliche und navigationsmäßige Leistung es ist, durch diese gefährlichen Wasserstraßen ohne Zonen, ohne Licht, ohne Signale durchzukommen. Der Kommandant steht eifrig und ruhig auf der Brücke. Zeit gilt es:

Nichts als ran und hinein!

Wir passieren norwegische Bewachungsposten, werden auch von ihnen bemerkt und neugierig angemostert. Sollen wir reagieren? Dann gehen plötzlich Hundert roter Leuchtscheinwerfer hoch. Da wir denken: nette improvisierte Illuminationen, mit denen man uns in Norwegen begrüßt. Passagierdampfer überrennen den Weg und bestärken anfangs das Wagnis mitzumachen. Von irgendeiner Stufenbatterie krennt ein Scheinwerfer auf und blendet uns frech an. Wir revidieren uns sofort mit dem gleichen Manöver, und da hellen die Kerle von oben herunter. Es blüht ganz nett und bestelt auch schwer um und über uns hinweg. 21 Zentimeter! Wir versuchen hart unter Land zu kommen. Aber da ist immer wieder ein dicker Dampf in der Höhe. Eine ganze Flotte Frachtboote steigt hinter uns auf. Man war wohl gerade dabei, einen Geleitzug zusammenzuführen. Änderungen erfahren wir dann, daß unter diesen Boaten, die mittlerweile bekanntgewordenen englischen Munitionsdampfer, durch die das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen endgültig und auf das eindeutige gefahrt worden ist, auf die englischen Seestreitkräfte warteten.

Durch ein geschicktes Manöver sind wir bald an der Mole fest. Und jetzt heißt es nichts als: Truppen heraus! Es ging auch wahrhaft ruckend. Unsere Feldgrauen sprangen mit aufgestanktem Seitengewehr, Handgranaten am Koppel an Land und standen schnellstens fix und fertig in Reich und Glied.

Die ersten Zufüsse an Waren auch schon da und zeigten erfreulicherweise ein lachendes Gesicht. Das vernünftige, was sie tun konnten. Wir waren in Bergen! Wir waren in der alten ruhmreichen Seefahrtsstadt, der Stadt, deren schönes Viertel die Dase-Brigade ist. Erinnerung an die Hansezeit und den deutschen Einfluß hier oben im Norden noch bis in das Ende des vergangenen Jahrhunderts. Wir waren in der Heimatstadt Björnsons und Griegs. Wir waren im Lande Peer Gntis, Solvags, Nilsens, in der Heimat Knut Hamsuns. Als das Licht des Tages über die Schneeberge und Gletscher fiel, domerteten unsere Scheinwerfer über die nordische Landschaft, über die stille sich anstimmenden Felsen und blauen Fjorde. Wir kamen nicht als Feinde, wir sind als Verbündete des wunderbaren alten Landes gekommen. Der Oberbefehlshaber ein Sonderkommando und den deutschen Konjunkt aufzusuchen. Hier traf er mit den ersten Feldgrauen unter Führung eines Leutnants zusammen, und bald war auch ein deutscher General zur Stelle.

Was unsere Kriegsmarine in diesen Tagen geleistet hat, das zu erzählen und erkennen, wird einer ruhigeren Zeit vorbehalten bleiben müssen. Wer versteht nicht den Stolz und die Freude, die diese unsere Befreiung der deutschen Kriegsmarine, das große Glück darüber, eine Aufgabe, die an die Kühnheit und heroische Größe der Wehrmacht erinnert, die, mit einem Worte gesagt, einzigartig in der Seefriegsgeschichte aller Zeiten ist.



Truppen werden gelandet.

Landung deutscher Truppen in einem norwegischen Hafen. (W.-Zeitung, Weltbild (W).)

Wer Metall spendet, erhöht den Nachdruck unserer Antwort an England!

Aus Nah und Fern

Esßleth, den 18. April 1940

Tages-Beizer

○Aufgang 5 Uhr 31 Min. ○Untergang 19 Uhr 31 Min.

Schwache:

10.53 Uhr — 23.22 Uhr

19. April: 12.11 Uhr — 24.32 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung!

Von Donnerstag, den 18. April, 21.01 Uhr

bis Freitag, den 19. April, 5.51 Uhr

Von Freitag, den 19. April, 21.03 Uhr

bis Sonnabend, den 20. April, 5.48 Uhr

* **Eindrucksvolle Kundgebung der Partei.** Die am Montag im "Tivoli" durchgeführte öffentliche Kundgebung der Partei hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der Redner des Abends, Regierungsschulrat Dr. K. Rohsen sprach in zweifelhafte Ausführungen über die politische Lage, wobei er einen Gang durch die Geschichte der Feindsüßer unternahm und dem gegenüberstellte die Entwicklung der durch Adolf Hitler geschickten Einheit der deutschen Nation. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß die demokratisierten Wähler Englands und Frankreichs nie mehr einen Sieg über die deutsche Nation erringen könne. Die Besucher waren gepackt von den klaren und verständlichen Ausführungen des Redners, die bei allen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Am Schluß seiner Ausführungen erinnerte Dr. Rohsen die Volksgenossen an die Gaben für den Geburtsstiftungsfonds unseres Führers. Reichlich Beifall brauchte durch den Saal als der Redner seine Ausführungen schloß mit dem Hinweis, daß das deutsche Volk nie besiegt werden könne, wenn es einig ist.

* **Keine Kriebelkinder sammeln!** Trotz aller Hinweise sind an verschiedenen Stellen im Oldenburg Lande auch in diesem Jahre wieder Kriebelkinder gesammelt worden. Auch an anderen Orten, Gelegen und Nestern haben sich wieder Jugendliche vergiffen. Die Eltern und anderen Erziehungsberechtigten sollten ihre Kinder und Pflegekinder immer wieder darauf hinweisen, daß das Sammeln von Kriebelkinder verboten und strafbar ist.

* **Gefängnis für Ehrenkränkung eines Soldaten.** Eine ernste Warnung enthält ein Urteil des Magdeburger Sondergerichts gegen einen 30 Jahre alten Angeklagten aus Alsterleben. Im vorigen Sommer hatte der Angeklagte eine junge Frau und ihren Mann entführt. Aus den losen Beziehungen der Frau entwickelte sich, als deren Mann zu Kriegsbeginn eingezogen wurde, ein ehedem rechtliches Verhältnis, das vom September bis Anfang Dezember dauerte und erst durch das Eingreifen der Polizeibehörden ein Ende nahm. In der Verhandlung ergab sich, daß zwar der größere Teil der Schuld in diesem Falle auf die Frau entfällt. Das konnte aber den Angeklagten nicht entlasten, vielmehr erklärte das Gericht, daß er sich in gemeiner Weise gegen die Familienehre des Mannes vergangen habe, der an der Front seine Pflicht für das Vaterland erfüllte. Er als Mann habe auf jeden Fall, ungeachtet des schuldhaften Verhaltens der Frau, die Pflicht gehabt, die Familienehre eines deutschen Soldaten nicht zu verletzen. Der Angeklagte wurde deshalb wegen Verleumdung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Jeder Kork zurück in die Kellerei.** Zu den Rohstoffen, über die wir in Deutschland nicht verfügen, gehört bekanntlich auch Kork, der aus dem Ausland eingeführt werden muß. In der gegenwärtigen Kriegszeit ist es daher notwendig, auch der Sammlung von Altkorken und Korkabfällen entsprechende Interesse zu widmen, um sie der Wiederverwendung zuführen zu können. Auf Veranlassung des Reichskommissars für Altmaterialverwertung sind daher die zuständigen Fachstellen und Fachgruppen angewiesen worden, alkoholfreie und alkoholfreie Getränke flaschenweise nur noch dann abzugeben, wenn der betreffende Kunde bei der Bestellung gleichzeitig eine entsprechende Menge Altkorken abliefern. Diese Neuregelung tritt in Kraft bei Verkäufen an das Gaststättengewerbe ab 1. Mai 1940, bei Verkäufen an den Einzelhandel und Privatleute ab 16. Mai 1940. Damit keine Schwierigkeiten auftreten, sind die in Frage kommenden Betriebe von ihrer zuständigen Organisation aufgefordert worden, schon in der Zukünftigkeit gebrauchte Korkkapseln zu sammeln. Für die Haushaltungen ist ebenfalls genügend Zeit vorhanden, sich auf diese Neuregelung einzustellen.

* **Keine Waldbrände im Kriege.** Der Reichsforstmeister weist in einem Erlaß darauf hin, daß Verhütung und Bekämpfung der Waldbrände im Kriege erhöhte Bedeutung zukommt. Auf enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen der inneren Verwaltung, den Gliederungen der NSDAP, der Wehrmacht, dem Reichsarbeitsdienst und der Technischen Nothilfe sei allergrößter Wert zu legen. Der Feuerwachtendienst ist auf das wirksamste zu gestalten. Mit Nachdruck soll darauf hingewirkt werden, daß die Maßnahmen zum Schutze des Waldes von allen Volksgenossen peinlichst beachtet und daß Verstöße unmissverständlich geahndet werden. Der Waldbrandmelddienst soll unter Einsatz aller technischen Mittel so ausgebaut werden, daß die Meldungen ohne jeden Zeitverlust die Dienststellen in der Reihenfolge durchlaufen, in der sie bei der Bekämpfung in Tätigkeit zu treten haben.

* **Urlaubsregelung für Einberufene.** Zahlreiche neue Tarifordnungen enthalten die Bestimmung, daß ein Gefolgshaftsmittglied, das vor dem 1. Mai aussteht, keinen Urlaubsanspruch hat. Der Urlaubsanspruch soll nur für solche Gefolgshaftsmittglieder bestehen bleiben, die seit ihrer Einstellung noch keinen Erholungsurlaub gehabt und die Wartezeit erfüllt haben. Da die zum

Wehrdienst eingezogenen Gefolgshaftsmittglieder hinsichtlich des Urlaubs wie ausgegliederte Gefolgshaftsmittglieder behandelt werden, findet nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers die genannte Bestimmung auch auf die Anwendung. Gefolgshaftsmittgliedern, die vor dem 1. Mai zum Wehrdienst einberufen werden, steht danach in der Regel für das laufende Urlaubsjahr kein Urlaubsanspruch zu. Eine Abgeltung kommt daher insoweit auch nicht in Frage. Der Minister teilt weiter mit, daß Gefolgshaftsmittgliedern aus dem gedrückten Gebiet ein Urlaubsanspruch, der bei der Räumung bereits bestand, wie bei ausgegliederten Gefolgshaftsmittgliedern durch den früheren Unternehmer abgezogen ist.

* **Feierabend die Feinde eng und nicht.** Wegen Uebertretung des Gaststättengewerbes erhielt ein Alsterheimer Gastwirt eine polizeiliche Geldstrafe von 5 RM. Hiergegen legte er Einspruch ein, und durch richterliches Urteil des Amtsgerichtes Alster wurde die Geldstrafe bestätigt. Der Gastwirt gab sich aber hiermit nicht zufrieden und legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Wiesbadener Strafkammer mußte sich nun mit diesem Fall beschäftigen. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Gastwirt noch mehrere Gäste eine halbe Stunde nach Eintritt der Polizeistunde in seinem Lokal bildete, die noch Getränke vor sich stehen hatten. Jemand welche Maßnahmen, wie z. B. das Stellen der Stühle auf die Tische, Ausdrehen der Lichter usw. waren noch nicht getroffen. Der Gastwirt erklärte vor Gericht, daß er bereits beim Eintritt der Polizeistunde Feierabend geboten habe. Das genügt aber nicht, um ihn vor der Bestrafung wegen Uebertretung der Polizeistunde zu bewahren, denn Pflicht des Inhabers einer Gaststätte ist es, nach der Polizeistunde keine Getränke mehr zu verabreichen und auch nicht zu bilden, daß seine Gäste noch weiter im Lokal verweilen. Die normale Abwicklungszeit muß als überschritten angesehen werden, wenn eine halbe Stunde nach Feierabend noch Gäste mit teilweise gefüllten Gläsern bestammen sitzen. Die einfache Erklärung, es ist Feierabend, genügt jedenfalls nicht. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten. In der Urteilsbegründung wurde herangezogen, daß von Fall zu Fall geprüft werden müsse, wie lange eine Notfrist zur Räumung eines Lokals zu genähren ist.

* **Oldenburg.** In der Nähe der Haltestelle Welfen der Friesenbahn ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der 70jährige Bauer Wigbarg war mit seiner Sämaschine auf dem Heimwege. Durch das Geräusch der klappernden Maschine und infolge seiner Schmerzhaftheit überhörte er den herannahenden Zug. Erst im letzten Augenblick bemerkte er das Nahen der Bahn und wollte noch rasch über die Geleise. Dabei wurde der Aderwagen, an den die Sämaschine angehängt war, vom Zuge ergriffen und vollkommen zerkleinert. Der Bauer wurde auf der Stelle getötet.

* **Verfestbrück.** In dem Stift Bökstel bei Wippen fand man bei Arbeiten in einem alten Graben unter Buchenwurzeln zwei Tongefäße mit einer Anzahl alter Münzen. Nach oberflächlicher Schätzung handelt es sich um etwa 2000—3000 etwa pfenniggroße Silberfülle. Das Gewicht der Münzen beträgt sieben Pfund. Man hat die Münzen nun zur näheren Feststellung den zuständigen Fachleuten in Osnabrück überwiefen.

* **Osnabrück.** Ballenweise Anzugstoff gestohlen. Während der Verdunkelung sind in letzter Zeit mehrfach in das Lager einer hiesigen Transporfirma Diebe eingebrochen. Sie haben ballenweise Herren- und Damenstoffe, Hemdenhülsen, Damaste, Handtücher usw. mitgenommen. Ein großer Teil des Diebesgutes wurde in einigen Osnabrücker Familien untergebracht, die den weiteren Absatz übernahmen. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Es gelang jetzt der Kriminalpolizei, die Beteiligten festzunehmen und einen großen Teil der Diebesbeute zu beschlagnahmen.

* **Nordhorn.** Bei einer hiesigen Familie erschien dieser Tage ein Mädchen und bat unter Berufung auf frühere Bekanntschaft um Quartier, das ihr auch gern gewährt wurde. Nur zu bald mußte die gastfreundliche Familie erkennen, daß ihre Bereitwilligkeit mit schändlichem Unfug belohnt wurde. Tags nach seiner Ankunft ging der „Besuch“ in die Stadt, um, wie er vorgab, nach dem immer noch nicht eingetrossenen Gepäck Ausschau zu halten. Nur zu bald mußte die Familie erkennen, daß das Mädchen Reisepass genommen hatte und zuvor allerlei mitgehen ließ, nämlich 100 RM Bargeld, einige Schmuckachen, ein Kostüm, ein neues Strickkleid und Pelzhaube aller Art. Zum Glück konnte vom Bahnhof aus die Spur verfolgt werden. Die diebische Elster wurde in Neuenhaus verhaftet.

Aus der NSDAP.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe. Freitag, den 19. April, 20.30 Uhr, Jubiläumskunst der Jugendgruppe bei Geisler. WdM-Übermeldung in die Frauenchaft.

Bohner-Glanz

für Fußboden und Möbel

Das beste für Fußboden, nicht glatt

empfiehlt die

Elsleth-Drogerie

E. W. Rohrmann

Drucksachen

liefert

Buchdruckerei L. Zirk

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Frau Hilda Stindt und Kinder nebst allen Angehörigen

Esßleth, im April 1940